

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 51 (1968)
Heft: 5

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 5 51. Jahrgang

Aarau, Mai 1968

Sie lesen in dieser Nummer...

465
Vietnam — Krieg und Freidenkertum

Christliche Mission — heute!

Krise in den Genfer Kirche

Neue Töne im spanischen Parlament

Ueberfordertes Christentum

Der erste Gegner des Christentums

Die Wahrheit wird erschlagen

Brief aus Berlin

Mein lieber Helveticus!

Sie ringen die Hände und beteuern Empörung. Sie erheben die Hände mit nach vorn gekehrten Handflächen, abwehrend und Trauer mimend. Sie legen die Stirne gekonnt in Falten und verziehen die Mundwinkel der Sache angemessen um wenige Millimeter nach unten, den Ton der Stimme auf moll gefärbt. Sie drücken Kummer aus, sie artikulieren Schmerz, sie heucheln Entsetzen. Unionschristen und das, was nur noch Romantiker für Sozialisten halten, jammert, klagt, zetert, bedauert, beschwört und heuchelt, heuchelt, heuchelt. Wie weiland Wilhelm von Gottes Gnaden Verderber Europas: Das habe ich nicht gewollt! Die Schüsse auf Rudi Dutschke, aber nein!

Und doch haben sie es gewollt. Sie haben die Kugeln ins Magazin gesteckt. Sie haben Schloss und Lauf geölt. Sie haben die Sicherung geöffnet. Sie haben den Finger um den Hahn gekrümmt. Wenn auch diesmal nicht den eigenen Finger, sondern den eines Neurotikers; aber sie haben ihm die Waffe in die Hand gedrückt. Und sie haben es ihm auch schon vorgemacht, wie man abdrückt. Da mag sich der sogenannte Innensenator Neubauer vor der Fernsehkamera noch so winden und gute Worte suchen, sein Mienspiel dabei verriet den Heuchler: Seine Polizei in Berlin hat das Schiessen vorgemacht, sie hat (Berufslehre!) besser getroffen als der Attentäter auf Dutschke, sie hat den Studenten Benno Ohnesorg gut und richtig schon mit

zwei Schüssen getroffen. Sie haben es doch gewollt; ihre Justiz deckt sie wieder einmal. Den Mörder in Polizeiuniform sprach sie frei; in dem jetzt gefangenen Spinner in Zivil hat sie den Sündenbock.

«Wir gehen selbstverständlich davon aus, dass eine harte Sühne den Verantwortlichen treffen wird», so sprach der Herr Innensenator. Und ich bekam den Krampf in die Kehle, als ich ihn hörte. «Haltet den Dieb!» schrie der Einbrecher. O diese Verlogenheit tugendhafter Pharisäer. Wer ist schuld daran, dass das Haus brennt. Natürlich das Gewitter und sein Blitz, und nicht der nachlässige Hausbesitzer, der keinen Blitzableiter wollte und der den Speicher vollstopfte mit brennbarem Material. Wer feuerte die Kugeln auf Rudi Dutschke? Ein verantwortungsloses Element und, man achte auf die brillante Dialektik, natürlich Dutschke selbst.

Sprach es nicht der Salongenosse und einstmalige Streiter beim «Spiegel» zu nächtlicher Stunde zweimal aus? Conrad Ahlers: Die Radikalisierung der politischen Diskussion führte zum Attentat. Na, und wer hat radikalisiert? Der sauber gewaschene, gut manikürte Zeigefinger bildet das Ausrufezeichen hinter der rhetorisch gemeinten Frage: Rudi Dutschke selbstverständlich. Die gescheiterten Köpfe wiegen sich mit einem prononcierten «Bedauerlich! Bedauerlich!» Und die Moral heisst: Wer Wind sät, wird Sturm ernten. Der Vater aller staatspolitischen Tugend, Eugen Gerstenmaier, seines Zeichens Präsident der Legislative, der

Das Gute, das während der Herrschaft des Christentums entstanden, gehört ihm nicht, und das viele Ueble und Schlimme, das es gebracht, das wollen wir nicht, das ist mit zwei Worten unser Standpunkt.

August Bebel in «Christentum und Sozialismus»

Repräsentation des Volkes, dieses deutschen Volkes, heilig und unantastbar, erhebt den Finger und lässt ihn auf doppelte Länge anwachsen und predigt mit gequetschter Christenstimme Moral und schreit «Für!» und weist mit Entschiedenheit die Verantwortung ab und lastet sie dem Getroffenen an. Himmeldonnerwetter, es ist Karfreitag heute, und ich muss mich wehren gegen die sich aufdrängende Parallele. Bolzengerade Selbstgerechtigkeit steht gegen Wahrheit. Und die Wahrheit wird erschlagen, erdrosselt, erschossen. Und die Trauerredner sagen, sie sei selbst schuld daran.

Wer hat radikalisiert?

Wer hat die Messer gewetzt? Wer hat den Revolverlauf geladen? — Die Etablierten, die Manager der Macht, die Sicherer und Satten, die Frommen und Gerechten, die zwölf Jahre Nazi-herrschaft als Irrtum wegschieben, die mit breitem Hintern auf der harten Mark sitzen und «Selbstbestimmung» schreien, die das Heiligtum Nation wieder entdecken und «Diskriminierung» heulen, wenn man sich in Genf zu einigen scheint, die die «Bild»-Zeitung in den biblischen Kanon aufnehmen möchten, die das Kinn auf den Fettpolstern ruhen lassen, die Beine spreizen, weil der Bauch keine andere Haltung ermöglicht und die damit kundtun, dass sie wieder wer sind; sie